

<https://www.jungewelt.de/2016/10-18/042.php>

Ausgabe vom 18.10.2016 / Seite 9 / Kapital & Arbeit

BRICS im Krisenmodus

Nur China auf Kurs: Dennoch viel Optimismus bei Treffen der Fünf-Staaten-Gruppe im indischen Goa



BRICS-Staatschefs: Michel Temer (B), Xi Jinping (C), Narendra Modi (I),
Wladimir Putin (R) und Jacob Zuma (S) am Samstag in Goa

Foto: REUTERS/Danish Siddiqui

Die Alternative hatte lange einen Namen: BRICS. Der von einem Goldman-Banker eingeführte Begriff stand lange für enormes Wirtschaftswachstum und die Zukunft des globalen Kapitalismus. Letzterer ist aber unberechenbar, und die alten Mächte um USA, EU und Japan hielten dagegen. Trotzdem: Am Wochenende zeigten sich die Spitzenpolitiker Brasiliens, Russlands, Indiens, Chinas und der Republik Südafrika bei ihrem Gipfeltreffen im indischen Goa optimistisch. Sie verwiesen auf einen zunehmenden Anteil an der globalen Wirtschaftskraft und den wachsenden Handel untereinander. Es war trotz teilweise schlechter Daten ein demonstratives Kontrastprogramm zu G-7-Gipfeln und diversen anderen Weltherrschertreffen unter US-Regie.

Doch die Probleme sind beachtlich: Brasilien macht politisch und wirtschaftlich eine Krise durch. Das Land steckt in einer Rezession. 2015 ging die Wirtschaftsleistung um 3,8 Prozent zurück. Zudem hat das politische Lager der Oligarchie einen institutionellen Putsch durchgezogen und die Präsidentin Dilma Rousseff aus dem Amt gejagt.

In der Russischen Föderation kommen globale Wirtschaftsstagnation, westliche Sanktionen und relativ niedrige Ölpreise zu einer brisanten Mischung zusammen. Seit 2015 schrumpft auch dort die Wirtschaft, die Preise steigen. Politisch ist das Land stabil, wirtschaftlich setzt es auf Privatisierungen. Einen Etappensieg erreichten Präsident Wladimir Putin und die Ölstaaten der OPEC im Oktober, als sie sich auf eine Förderbegrenzung verständigten.

Indien gilt weiter als Land der großen Möglichkeiten. Die Wirtschaft wächst stark. 1,3 Milliarden Konsumenten halten den Betrieb auf Trab. Premier Narendra Modi legt zudem stets noch eine Schippe in den neoliberalen Heizkessel nach. Die Regierung hat zahlreiche Wirtschaftszweige für direkte Auslandsinvestitionen geöffnet. Auch eine mächtige »digitale Agenda« hat der Premier auf seinem Zettel. Nur das mit der Trinkwasserversorgung klappt immer noch nicht so gut. Viele lokale Konflikte und Kriege verhindern ebenso wie die korrupte Bürokratie, dass man sich mit China auf Augenhöhe befindet. 800 Millionen Inder, die auf dem Land leben, haben heute weniger Nahrung zur Verfügung als in den 1970er Jahren.

China ist einer der wenigen weltwirtschaftlichen Stabilitätsanker. Es boomt nicht mehr, wächst aber weiterhin enorm. Statt den Weltmarkt mit Billigprodukten zu fluten, will die Führung die Binnenwirtschaft stärken und mehr auf Dienstleistungen setzen. Wohlstand statt Billiglöhne lautet die Devise. Problem: die enormen Überkapazitäten, steigende Immobilienpreise und rasant wachsende Schulden der Unternehmen.

Südafrika bleibt das politisch korrekte Anhängsel der BRICS. Und ein strategisches Plus im globalen Verbund, der Fuß in der Tür Afrikas. Seit Jahren verliert die Wirtschaft an Schwung, zuletzt stagnierte sie nahezu. Das Land lebt auf Pump. Die Importe übersteigen die Exporte. Um das zu finanzieren, braucht es ausländische Investoren. Doch in den Bewertungen der Ratingagenturen steht es nur eine Stufe über Ramschniveau. (dpa/jW)